

Erfahrungsbericht PJ Sydney, Australien Nepean Hospital

05.09.2016 – 30.10.2016

Innere Medizin

Für alle Medizinstudenten, die kurz vor dem PJ stehen und ein Auslandstertial planen, habe ich mal meine Erfahrungen aus dem Nepean Hospital, Sydney, zusammengefasst.

So richtig in Sydney war das Krankenhaus leider nicht, es lag in Kingswood, ein Vorort ca. 45 Min mit der Bahn vom Zentrum Sydney entfernt.

Vorbereitungen

Für mich war immer klar, dass ich den Großteil des PJ irgendwo in der Welt verbringe. Als ich dann die Preise für australische Tertiale sah, war klar, ich muss splitten. Kosten sind für 4 Monate mehrere tausend australische Dollar, für 2 Monate, also ein gesplittetes Tertial um die 800 australischen Dollar. Man bekommt natürlich keine Vergütung in Sydney, auch keine Zuschüsse zum Wohnen oder Essen von australischer Seite, deshalb muss man sich das vorher überlegen.

Zunächst sollte man sich versichern welche Krankenhäuser vom LPA als äquivalent anerkannt werden. Kann man googeln, ist aber fast alles dabei.

Ich habe mich 1.5 Jahre vorher beworben (klingt lang, aber das sollte man echt machen, sonst bleiben entweder nur noch die Fachbereiche übrig, die keiner machen will oder man befindet auf einmal mit im kalten Winter in Australien und kann das Surferlive nicht leben ☺). Ich habe im Internet nach Adressen und Emails geschaut und einfach alles und jeden angeschrieben, der sich irgendwie zuständig angehört hat. Letztendlich hat Denise Thornhill sich dann bei mir zurückgemeldet und dann ging alles ganz easy über sie. Sie wollte natürlich unendlich viele Papiere haben, aber sie war total geduldig, wenn ich die Dokumente nicht sofort zurückgesendet habe oder ich es verplante hatte, das Führungszeugnis beim Bürgeramt zu bestellen oder solche Dinge. Die Unterlagen die ich eingereicht habe (alles natürlich auf Englisch), waren: ein Motivationsschreiben, warum Australien, warum welcher Fachbereich, warum genau dieses Krankenhaus, mein Reisepass, ein aktueller Lebenslauf, eine Immatrikulationsbescheinigung der Uni Köln, ein Führungszeugnis (auf Deutsch belassen), Impfbescheinigungen, eine ärztliche Untersuchung, dass ich gesund bin, Haftpflichtversicherungsbescheinigung für australische Krankenhäuser (muss man sich extra anmelden, war aber kostenfrei), Krankenkassenbescheinigung per Mail und zum Schluss die Dokumente, die mir von Frau Thornhill geschickt wurden, unterschrieben per Post. Ich habe noch einen Sprachnachweis beigelegt, da ich ein internationales Abitur gemacht habe, es wurde aber nicht verlangt.

Sprachlich vorbereitet habe ich mich nicht, vielleicht wäre ein Wörterbuch für medizinische Abkürzungen sinnvoll. Das ist so das einzige, wo man dann in der Visite dabeisteht und von vornherein nicht mitreden kann, weil man nicht versteht, dass DKA diabetische Ketoazidose heißt.

Auslandsaufenthalt

Frau Thornhill hat mir genau gesagt, wann ich welche Summe an Geld zu überweisen hatte, zunächst wurde eine Anzahlung von 250 australischen Dollar gefordert und kurze Zeit vor Antreten des Tertials die restliche Summe. Aber sie schreibt einem wirklich jedes noch so kleine Detail.

Die Wohnung habe ich auch über sie gefunden. Es handelte sich um ein Studentenwohnheim, 5 Minuten vom Krankenhaus weg. Es waren hier sowohl Medizin, als auch Physiotherapie Studenten untergebracht. Es gibt 2 und 3 er WGs, also Küche und Bad werden geteilt, schlicht, voll möbliert, alles vorhanden, Küche ist komplett ausgestattet.

Lebenshaltungskosten sind extrem teuer, selbst Aldi kann bei weitem nicht mit deutschen Produktpreisen mithalten, ausgehen etc. alles nicht sehr günstig.

Öffentliche Verkehrsmittel sind in 5 Gehminuten zu erreichen, gut ausgebautes U-Bahn und Regionalbahnnetz, für um die 5 Euro fährt man pro Strecke nach Sydney. Kingswood soll ein gefährliches Pflaster sein, Denise macht einem ein wenig Angst, man solle niemals alleine nachts herumstrollen oder spät an der Haltestelle Kingswood ein- und aussteigen, sie hat so allerlei Horrorstories zu erzählen, wir sahen das alle etwas entspannter.

Klinikalltag

Meine Bereiche waren 1 Monat Endokrinologie und 1 Monat Hämatologie.

Der Klinikalltag ist ähnlich wie in Deutschland. Je nach Fachbereich beginnt der Tag mit Visite zwischen 8 und 9h morgens. Statt in Kittel, ist man allerdings in zivil angezogen. Die Frauen tragen Röcke oder feine Hosen mit Blazer, die Männer Anzüge. Anwesend sind meist 2 Ärzte (ein Registrar und ein Intershipler) mit unterschiedlich langer Erfahrung und manchmal der Chef. Die Visite an sich kann schon mal bis nach dem Mittagessen dauern, es wurde aber nicht erwartet, dass wir so lange bleiben. Insgesamt alles eher langsamer, es wird handschriftlich notiert was man mit dem Patienten bespricht und seeeeehr viel mit dem Patienten gesprochen. Die Aufgaben der overseas Studenten hielten sich sehr in Grenzen, erwartet wurde nichts von uns, wenn man lieb fragt, durfte man den einen oder anderen Patienten anamnestisch befragen, mal die körperliche Untersuchung während Visite machen oder auch mal Blut abnehmen.

Mittags gibt es meist eine Fortbildung und kostenlose Sandwiches und Snacks davor. Ein paar Deutsche sind nur des Essens wegen zu den Fortbildung gegangen, hinterließ natürlich einen richtig schlechten Eindruck. Nachmittags konnte man je nach Tag, entweder mit in die „clinics“, ambulante Patienten mit anschauen oder in die Diabetes Ambulanz in der Endokrinologie oder eben in die entsprechende hämatologische Sprechstunde.

Einmal habe ich einen der Chefs gefragt, ob ich mit in seine „clinics“ kommen kann und er hat echt „actually, I am working on my own“ geantwortet. War aber schon eine Ausnahme, man kann sonst überall fragen und mitlaufen. Das Besondere an Australien war für mich, dass die Patienten wie „buddies“ behandelt wurde, so habe ich teilweise Stunden mit den Patienten über alles gequatscht, zum Beispiel habe ich , als ich so gar nichts zu tun hatte, einen gesamten Vormittag mit einem Patienten mit ALL über Beginn des Krankheit, Gefühle, Auswirkung auf die Familie etc. gequatscht und als ich dann gegangen bin, hat er sich noch bedankt, dass er mal Abwechslung im Krankenhaus bekam ☺ , sprich die Patienten sind so herzallerliebste und sind immer gerne zu Gesprächen aufgelegt.

Alle Ärzte sind unglaublich nett, das kann man kaum beschreiben, die nehmen sich trotz voller Bude Zeit für die Studis und erklären, super Atmosphäre zwischen den Ärzten und zwischen Ärzten und Patienten, jeder Patient wird beim Vornamen genannt und es wird sich wirklich extrem viel Zeit pro Patient genommen.

Fachliche Eindrücke

Ist ähnlich wie in Europa, wenn auch die Radiologie ein wenig oldschool war. Röntgenbilder werden in der Röntgenbesprechung nicht immer auf Beamer präsentiert, sondern ausgedruckt und solche Dinge. Hygiene mangelt ein wenig, die Hände werden sich nicht oft desinfiziert, sondern unter klares Wasser gehalten und die Professorin aus der Endokrino hatte dicke Klunker an den Fingern. Auch allgemein war das Krankenhaus nicht so minutiös geputzt wie das bei uns der Fall ist.

Australier

Die Australier sind wahnsinnig offene, liebe Menschen. Ich hatte nicht einen einzigen unfreundlichen Zwischenfall. Man ist selten unterwegs ohne angequatscht zu werden. So verbrachte ich meine 40 Minuten zwischen Sydney und Kingswood meist damit mich Bahnfahrenden auszutauschen. Als ich einmal in der Bahn weggepennt bin, hat mich sogar ein Aussie geweckt, weil er quatschen wollte, echt passiert. Und dann haben wir ne halbe Stunde gequatscht und er ist ausgestiegen, nice to meet you.

Doctor Life Cycle

Der australische medizinische Werdegang sieht ein wenig anders als der deutsche aus.

Nach der Highschool muss man einen Test bestehen, um an der Medical School angenommen zu werden. Nach bestandenem Examen durchläuft man ein Jahr „Internship“, ähnlich wie unser praktisches Jahr, man rotiert durch mehrere Fachdisziplin, arbeitet als Arzt und wird supervidiert, sollte also unserem PJ entsprechen, bloß wird ein deutscher Medizinstudent niemals so viel machen dürfen im echten Leben ☺ Danach folgt ein bis mehrere Jahre „Residency“, man kann wählen, ob man seine Spezialisierung schon beginnt oder noch Erfahrung sammelt vor der Spezialisierung. Danach geht's dann endlich an die Spezialisierung, hier heißen die Ärzte dann „Registrar“.

Gesundheitssystem

Es gibt eine staatlich und eine private Gesundheitsversicherung. „Medicare“ heißt der Versorger. Im Vergleich zu Deutschland ist die Staatliche aber sehr billig, 2- 3.5 % vom Einkommen müssen abgegeben werden. Für Arbeitslose ist sie umsonst. Dafür beinhaltet sie aber große Lücken, die selbst getragen werden müssen, wie z.B. Augen, und Zahnversorgungen. Es wird eine basic Grundversorgung gewährleistet, die hinter der deutschen zurückbleibt. Ich habe viele Patienten erlebt, die teilweise ein halbes Jahr auf einen Termin warten mussten, um dann gesagt zu bekommen, dass die richtige Behandlung aber vom Medicare nicht bezahlt wird; es musste also selber in die Tasche gegriffen werden. Die

private Krankenversicherung ist mehr eine Zusatzversicherung, das heißt Australier haben trotzdem Anspruch auf Medicare.

Anrechnung von Studienleistungen

Das ist ja beim PJ ziemlich einfach. Man geht gegen Ende des Aufenthaltes zum Sekretariat des Studiendekans in Kingswood direkt gegenüber des Krankenhauses und liefert ein Tagebuch über die absolvierten Tätigkeiten ab (Das Diary musste von irgendeinem Arzt unterschrieben werden. Es muss wirklich nur sehr oberflächlich sein) und lässt sich das Dokument der Uni (bei der Uni Köln ist das auf der Homepage des Zibmed zu finden), unterschreiben. Da das Dokument nicht vom Studiendekan selber unterschrieben wird, sondern von seiner Sekretärin in Auftrag, gibt es die Möglichkeit, nach Sydney an die Uni zu fahren und dort noch ein Siegel zu erhalten.

Wer sich die Mühe machen mag, den unendlichen Berg an bürokratischen Feinheiten zu erklimmen, bekommt am Ende ein geiles gehilltes Tertial mit allem wie man sich Australien vorstellt. Wer lieber wirklich was lernen,- und im Krankenhaus Fortschritte machen will, der ist besser in Deutschland aufgehoben.

Viel Spaß im PJ ☺